

Die Freie Presse

Ausgabe-Preis:
Die einzige politische Zeitung 20 Pf.
im Reklamemittel 50 Pf.
Sammelblatt: Mittwochblatt 40
Fernpostkarte: Post 1, 20, 25 Pf.
Für Auslieferung nicht bestellbar! Mauerstrasse
Bereits mit der Redaktion keine Verbindlichkeit!

Gelehrte und verbreitete Tageszeitung der sgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiische, unabhängige Zeitung für jedermann.

Späts-Preis:
Durch die Post wöchentlich 20 Pf. 1,50,
mit "Dresdner Fliegende Blätter" 20 Pf. 1,90.
für Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf.,
mit Wochblatt 50 Pf.
Für Ostpreußen wöchentlich 20 Pf. 1,80 resp. 1,60
Deutsche Postkarte: Nr. 5000, Ortszettel. 25 Pf.

Kinder

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

Die Monarchenrevue in Venedig.

Die Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Humbert in Venedig nimmt naturgemäß den Ehrenplatz unter den politischen Ereignissen des Tages ein. Wenngleich es sich bei dieser Zusammenkunft der beiden Friedensfürsten um seinerlei neue Annahmungen handelt, so redet doch die Thatsache der Entrevue schon an und für sich eine Sprache, die keinen besondern Kommentars bedarf. Grund genug, daß fast die gesamte europäische Presse sich mit diesem Ereignis beschäftigt. Die französischen Blätter sind diesmal so verständig, rücksichtslos anzuwenden, daß die Begegnung in Venedig, nach der Niederlage bei Adua, eine neue Bestätigung der Festigkeit des Dreibundes bildet. An Beichen dafür fehlt es für den, der sehen will, auch nicht. So wird aus Wien telegraphiert:

Auf Befehl des Kaisers Franz Josef werden jene erzherzoglichen Gesandten, welche noch italienische Städteembleme führen, dorthin abgesandt werden, daß diese Zeichen entfallen.

Man wird also in Frankreich nach wie vor noch mit dem „Dreibund“ rechnen müssen.

Die englischen Zeitungen können natürlich ebenfalls nicht umhin, die Unerlässlichkeit des Dreibundes anzuerkennen, hoffen aber, vor der Zusammenkunft auch etwas für England zu profitieren. Es liegt darüber folgende Drahtmeldung vor:

London, 17. April. Der römische Korrespondent der "Ballmall" meldet, in Venedig werde man die Frage wegen Erneuerung des Dreibundes erörtern. Im Zusammenhang damit werde der Vorschlag für die wahrscheinliche Beibehaltung Großbritanniens unter gewissen Umständen behandelt werden. England solle für seinen Theil einen Aufschluß über die Unterstützung des Dreibundes im Mittelmeer, wie in den Orientfragen gewährt werden.

England würde es natürlich sehr gern sehen, Vorphelle aus einem engeren Anschluß an den Dreibund zu ziehen, ohne seinerseits dafür irgend welche Opfer zu bringen, seinem alten Prinzip gereu: Nehmen ist Seliger, denn geben. Ob es sich darin nicht wieder einmal gründlich täuschen dürfte? Man traut dem „verdienstvollen Albion“ schon lange nicht mehr.

Inzwischen nehmen die Heiligen in Venedig einen glänzenden Verstand. Wäre Kaiser Wilhelm in offizieller Form als Gast König Humberts nach Rom gekommen, der Empfang, die italienische Nation ihm bereitet, hätte nicht würmer und feindlicher sein können. Nebenall, wo das Kaiserpaar sich zeigt, werden ihm die herzlichsten Sympathien dargebracht, der bereitete Beweis für die Dankbarkeit, welche das italienische Volk für den Freund, der sich auch im Unglück treu wie Gold bewiesen empfunden. Über die Monarchenbegegnung liegen folgende Drahtmeldungen vor:

Venedig, 11. April. Die "Hohenpöllern" lief um 8 Uhr 20 Minuten in das Palais San Marco ein, gefolgt von der "Kaiserin Augusta", dem "Veturio", zwei Torpedobooten, mehreren kleinen Booten, an deren Bord die Senatoren, Deputirten, die Behörden, die Vertreter der Presse und die geladenen Gäste sich befanden, sowie ein acht großes Gonfalon der Stadtvertretung und sehr zahlreichen kleinen Gonfalen. Alle Schiffe im Hafen sind besetzt. Aus allen Fenstern, an denen sich Kopf an Kopf drängt, platzten Fahnen. Der König, die Königin und der Prinz von Neapel, begleitet von den Ministerpräsidenten Rubini, den Ministern Brin und Herzog di Sermoneta begaben sich in der königl. Schaluppe am Bord der "Hohenpöllern" inmitten allgemeiner begeisteter Kundgebungen. Die Begegnung der Majestäten war eine überaus herzliche und warme.

Kunst und Wissenschaft.

In der Vohengrin-Aufführung am Sonnabend verdeckte sich Frau Edel in der Rolle der Elsa, aber, so scheint man auch der jungen Sängerin wohl will, von einem wirklichen Erfolg kann man nicht sprechen. Die Einschätzung der Tragweite des stimmlichen und darstellerischen Verdienstes, sicher wenigstens seines gegenwärtigen Standes, seitens Verjenigen, die den Versuch in Szene legten, erwies sich als eine Ueberzeichnung, was aber auch insofern nicht einmal gerechtfertigt, als die vorangegangenen Leistungen der jungen Dame als Undine, Marie (Trompeter), Damina, Agathe etc. freilich dazu angehören waren. Frau Edel auch als eine geeignete Vertreterin der Elsa erscheinen zu lassen. Sie nur brachte es die jungen Künstlerin über die Repräsentation eines „lebenden Mädchens“, über die Darstellung liebevoller Dinge, zärtlichen Schmachtens etc. nicht hinaus. Beurteilung der Aufführung, intuitives poetisches Verständnis und Gestalten blieb selbst in ihren besten Stellen noch zu erläutern. Dieses geistige und seelische Organisten mußte erst abgeworfen werden, bevor man zu einer herzhaften Erweiterung des Rollenfaches verdrängt, wie sie die Übertragung der Partie der Elsa bedeutet. Ober ist dieser Versuch nur mehr eine Reuerung des neuen Alternativs-Buros? Dann sind wir erst recht nicht einverstanden; denn wir gehörten nichts weniger als zu den bedingungslosen Anhängern des Alternativs, das die Gesetz in sich trug; zum Gegenstand in anderer Aufführung der einzelnen Künster zu werden und jedenfalls künstlerisch fördernd kaum wird, viel eher vernichten. Ober glaubt man etwa, daß ein Künstler seine Leistung in einer Rolle besser zu gestalten vermag, wenn er sieht, daß sein College, dem nun möglicherweise das odium der Rivalität anhaftet, ihm in derseinen Vermögen seiner individuellen Begabung überlegen ist? Nun, und sollte wirklich eine geringfügige Förderung stattfinden, wiegt sie den Nachteil auf, den ein Kunstmuseum dadurch erleidet, daß der gegenwärtige fördernde collegiale Besitz seiner Mitglieder untergraben wird? Ist der Trieb zur Steigerung seiner Leistungen nicht in der eigenen Kraft des Künstlers vorhanden, resultiert er aus so äußerlichen Ursachen, so ist er übel genug begründet. Nun, und obwohl der Künstler der Vorbild ist, wird er sie sich kaum bei Denken halten, mit denen er an einer Bühne um die Kunst des Publikums ehrfürchtig steht, mit denen er in dem zum Prinzip-Ergebnis des Alternativs eine Gewalt, die zwischen dasselbe nur als Knecht-Maßstab als zu leicht befindet annehmen. Die Regel wäre für uns Verhinderung der Rollen nach jeweils verschiedener individueller Begabung. Doppelte Begehung erscheint

Meldungen, entzündende Neuheiten, in allen Größen 0,85, 0,50, 0,75, 1,00 bis 18,00 M.

Wollene Jacken, Hemdenarbeit 0,65, 0,35, 1,00 2,50

Wollene Haubchen, häutige Kleidungsformen 0,50, 0,30, 0,75 2,00

Wollene Mützen, häutige Kleidungsformen 0,25, 0,30, 0,40, 0,50 1,50

jeweils sämmtliche Erstlingswäsche in vorzüglicher Ausführung empfehlen 1118

Gruppe-Preis: 12 April. Der deutsche Kaiser und die Kaiserin werden nach bisheriger Bestimmung morgen Abend um 6 Uhr 20 Min.

mittels Sonderzuges nach Wien abreisen.

Deutschland.

* Der zukünftige Reichskanzler. Wie die "Staats-Ztg." schreibt, wird in Berliner politischen Kreisen der Umstand lobhaft beprochen, daß nicht der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, sondern Graf Eulenburg bei der Monarchen-Zusammenkunft in Venedig zu gegen ist. Man bringt diesen immerhin bemerkenswerten Vorgang mit der Thatsache in Verbindung, daß auch zu den Verhandlungen, die längst anläßlich der Anwendung des österreichischen Winkels des Neueren Grafen v. Solms-Oberholz in Berlin stattfanden, Graf Philipp Eulenburg herbeigerufen wurde, und will darin eine Bedeutung der seit langer Zeit im Umkreis beständlichen Gerüchte erblicken, wonach Graf Eulenburg dazu ausersehen ist, den vom Amte zurücktretenden Reichskanzler zu Hohenlohe zu ersetzen. — Graf Philipp Eulenburg ist bekanntlich ein besonderer Freund des Kaisers.

* Deutsch-französische Beziehungen. In der Form einer Correspondenz aus Wien bringt der Pariser "Journal", das offizielle Organ der französischen Regierung, einen Artikel, worin ausgeführt wird, daß der französische Cavaignac nicht aus Gesundheitsgründen, sondern auf eine Reklamation des deutschen Regierung des Erinnerungsfeier in Belfort am 5. April fern gebüsst ist. Das offizielle französische Blatt schreibt:

Die deutsche Regierung, die es schon oft ungern gesehen habe, daß die Gräfin am 14. Juli in großen Massen nach Belfort gehe, um am französischen Nationalfest teilzunehmen, habe von der Seite des 5. April eine Verstärkung dieser Bemühung gefürchtet. Darum habe sie durch den Botschafter v. Ketteler in Paris erklären lassen, sie würde, wenn der Botschafter v. Ketteler zu deutsch-französischen Handelsabkommen führe, den Wahlgang an die österreichische Grenze webersetzen. Um den Büßtiers diese große Unannehmlichkeit zu ersparen, habe hierauf die französische Regierung die Beilebung des militärischen Elements an der Erinnerungsfeier möglichst eingewilligt. Gleichzeitig habe sie alle europäischen Gaben, von dem Vorsorge in Kenntnis gelegt. Der "Journal" sagt dazu, daß dieser Artikel keinen offiziellen Charakter habe, und daß die offizielle Version des Unwollens des Kriegsministers bleibe.

Die Nachricht bedarf der Bestätigung, da es sonst durchaus nicht bei Gelegenheit der deutschen Regierung entspricht, sich um innere Angelegenheiten der Franzosen zu kümmern, so lange nicht deutsche Interessen unmittelbar berührt werden.

* Justiz v. Schröder ist am Sonnabend Abend nach Berliner Lobeckampf seinen schweren Verletzungen erlegen. Neben die letzten Stunden des Dahingeschiedenen wird des Richters berichtet:

Der Richter litt durchbare Schmerzen, welche auch durch die starken Morphium-Einspritzungen nicht vollständig gelindert wurden. Professor v. Bergmann, der im Saale des Abends wiederholt vorbrach, konnte seine Hoffnung nicht geben. Um 7 Uhr wurde seitens des Justizgelehrten ein Sterbegebet gefordert. Der Lobeckampf wähnte zwei bis drei Stunden; um 9 Uhr 20 Minuten war Justiz v. Schröder endgültig geschlummt. Die Beisetzung wird nach den bisher getroffenen Bestimmungen auf dem Rittergute Bliesdorf im Herzogthum Sachsen-Anhalt stattfinden, dessen Oberhoftomistheit der Verstorbene war. Freiherr Carl Graf Adolf v. Schröder wurde am 30. September 1848 geboren. Am 28. November 1872 vermachte er sich mit Alice de Billiers, Tochter des König niederländischen Kammerherrn Louis de Billiers de Bisschop von Chateau d'Orst. Er war Oberhoftomist auf Gulpen und Geherr auf Bliesdorf und Grünau. Ein erwachsener Sohn und zwei Töchter trauern mit der Witwe um den Verlust des Familienoberbauplatz.

Malachit des tragischen Endes, welches die "Affaire Kohe" nahm, erinnert ein Berliner Blatt daran, daß die bekanntlich immer noch nicht ausführliche Angelegenheit ihren Anfang bei einer Schiffsparade des Winters 1892 nahm: Im alten Jagdschloß Grunewald wurde getanzt und musiziert; am nächsten Morgen aber erhielten die Teilnehmer des Festes anonyme Botschaften zugestellt, die sich mit dem

noch nichts anfreunden. Wenn es dann sagen gelernt, wieb er daraus trocken müssen, auch darfsselbst seinen Schwanenritter nicht in sentimentalem Gebrauch ausgeben zu lassen. Die Oper sang, hochverdiennstlich als Kettner eingespielt, Frau Dogat von Spills. Warum diese zeitige Tod? Fräulein Malte ist beurkundt, nun wohl, aus Fräulein v. Chavanne ist entschuldigt, sie sang den Akt in dieser Woche: Carmen, Madalena (Rigoletto), Ophelia und Frieda. Vermischlich meidete sie sich indisponirt. Bleib als die dritte Oper, in deren Besti wir und ruhmen, Fräulein Hubert. Vermischlich meidete sie auch sie indisponirt, was vielleicht unseres gelungenen der Opernabföhrung entwidlichen Ansichten Recht gibt, daß Opernpartituren zu singen für eine Mezzo-Sopranin doch ein nicht unbedeutliches Rognis bleibt.

* Der letzte Aufführung-Abend der Röhlischen Musikakademie findet am Donnerstag Abend 7 Uhr im Saale der Kaufmannschaft (Mauritzerstr.) statt. Zum Vortrag kommen Compositionen für Violon, Violin und Violoncello, Sologesang und Klavierconciert mit Streichorchester von Mozart, letzteres unter gef. Wiedergabe von Dingelbahn der dicken Mozartgemeinde.

* Der letzte diebstahlische Röhlische-Orchesterabend findet morgen (Dienstag) statt. Zur Aufführung gelangen: Beethovens Konzert (geleitet von Herrn Kommerzienrat Morian Jaschinski) und die Rentei-Sinfonie mit Soli und Schlußchor.

* Neben die Seidenuntersuchung, welche im Auftrage der Staatspolizei durch Herrn Professor Dr. Robert Langendorff vorgenommen worden war, berichtet, daß das Ergebnis ein rein negativer gewesen. Eine anatomisch nachweisbare Lebendurzesse hat nicht ermittelt werden können. (Siehe das Telegramm in Nr. 101.) Die chemische Untersuchung des zu der verdächtigen Einflöpfung verwendeten Lebendurzess ist noch nicht abgeschlossen. Während von der einen Seite befürchtet wird, daß das Lebendurzess von durchaus normaler Beschaffenheit gewesen sei, verneint andererseits mit großer Bestimmtheit, daß das Serum eine außerordentlich große Menge von Carbol enthalten habe. Neben alle diese Vermutungen wird die genaue chemische Analyse, deren Ausführung Herrn Dr. Ulrich übertragen ist, erst vollauf Gewicht bringen. Wie eine Berliner Zeitung mitteilt, hätte jenes Lebendurzess für die Familie des Professors Langendorff noch verhängnisvolle Folgen haben können, weil die Abföhr vorher gewesen war, auch dem jüngsten drei Monate einen Lebendurzess eine gleiche Diphtherie-Schädigung angebieten zu lassen. Nur der Widerstand der Dünste habe die Ausführung dieser Absicht verhindert.